Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch - (Kreis Freiburg Land)

**Kraus, Franz Xaver**

**Tübingen [u.a.], 1904**

Wasenweiler

urn:nbn:de:bsz:31-330159

Visual Library

Hier stand von Alters her ein bekanntes *Bad*, das schon im Jahre 1300 als Hochstift Basel'sches Lehen der Herren von Uesenberg erwähnt (Z. XV 238) und noch 1508 und 1571 unter den im Gebrauch befindlichen Bädern aufgezählt wird. Bad

Das Pauliner-Eremitenklösterchen *S. Peter auf dem Kaiserstuhl* (Augustinerordens) — erw. capella filialis ss. Petri et Pauli app. in sede imperiali Constanc. diöc. ab ecclesia in Foxberg pendens 1333, 1373 (GLA.); 1387; domus fratrum s. Pauli dictum Kaiserstůl zw. 1469 bis 1508; Poinsignon Das verschollene Klösterlein S. Peter auf dem Kaiserstuhl, Schau ins Land XIV 13—17 —, dessen Provinzial und Konvent Markgraf Otto II von Hachberg-Höhingen im Jahre 1411 die schon von seinem Vater Markgraf Hesso I von Hachberg-Hachberg 1373 bewilligte Vergabung der Kirche und des Kirchensatzes zu Vogtsburg neu bestätigte, existirte schon ziemlich frühe, trat aber niemals besonders hervor und scheint in den Zeiten der Reformation eingegangen zu sein. Wo es gelegen, ist nicht mehr genau bekannt; doch darf man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass das Klösterlein nahe bei Vogtsburg auf jener Bergkuppe gestanden hat, die von den Umwohnern eigentlich Kaiserstuhl genannt wird, dem 'Neunlindenbuck' (950 m), auf dem noch vor ungefähr 40 Jahren einzelne Mauerstücke zu sehen gewesen sein sollen und wo noch heute Fundamentmauern, Ziegelreste u. s. w. auf das ehemalige Vorhandensein von Gebäulichkeiten schliessen lassen. S. Peter auf dem Kaiserstuhl

Gross kann die Ausdehnung der Gebäude allerdings nicht gewesen sein, da das Plateau nur 30 auf 40 Schritte misst, was zu der Vermuthung Veranlassung giebt, dass auf dem Neunlindenbuck nur Kapelle und gemeinsame Konventsräume gestanden haben, während die einzelnen Mönche zerstreut in verschiedenen Zellen lebten, deren eine auf der Eichelsspitze, die andere auf dem nahen Todtenkopf gelegen haben mag. Und in der That finden sich auf der Eichelsspitze, auf deren Kuppe niemals ein noch so bescheidenes Kloster hätte Platz finden können, unbedeutende Ruinen eines Bruderhauses und auch auf dem Todtenkopf soll man beim Setzen des Marksteins auf ein Gewölbe, angefüllt mit menschlichen Gebeinen, gestossen sein.

Ob, wie die Sage erzählt, auf einem dieser Berge eine Niederlassung des Templerordens gewesen ist, lässt sich nicht mehr konstatiren, ist aber mehr als unwahrscheinlich.

Auf dem Neunlindenbuck stehen alte *Bannsteine* mit den Schilden derer von Fahnenberg, der Herren von Oberbergen und dem Wappen von Ihringen (abgeb. Schau ins Land XIV 16). *(B.)*

# WASENWEILER

Schreibweisen: Wasenwiler 1232; 1330 f.; in dem dorf und dem Kilchspel ze Wasenwiler 1298; die vögte und die gebursami des dorffes ze Wasenwiler 1354.

*Prähistorische Reste:* Grabhügel. (?)

*Römisches:* Hertweg 1341 (Mone UG. I 144).

*Kirche* (decanatus Wasenwiler 1275, Lib. dec.; ecclesia Wasenwiler in decanatu Gündlingen pertinet Thentonicis in Friburg zw. 1360 bis 1370; Lib. marc.; Tit. Assumpt. B. M. v.; Wernher Stêhelin, priester, frůgmesser zu Wasenwiler 1480).

*Schlosskapelle* (anno 1446 capella in castro dominorum Theutonicorum in villa Wasenwiler situata una cum altari in eadem capella in honori s. et gloriosissime virginis Schlosskapelle

Marie, sanctorum Barbare et Katharine, sanctorum Wilhelmi et Georii militum dedicata est 1446 (K. Breisg. Arch.).

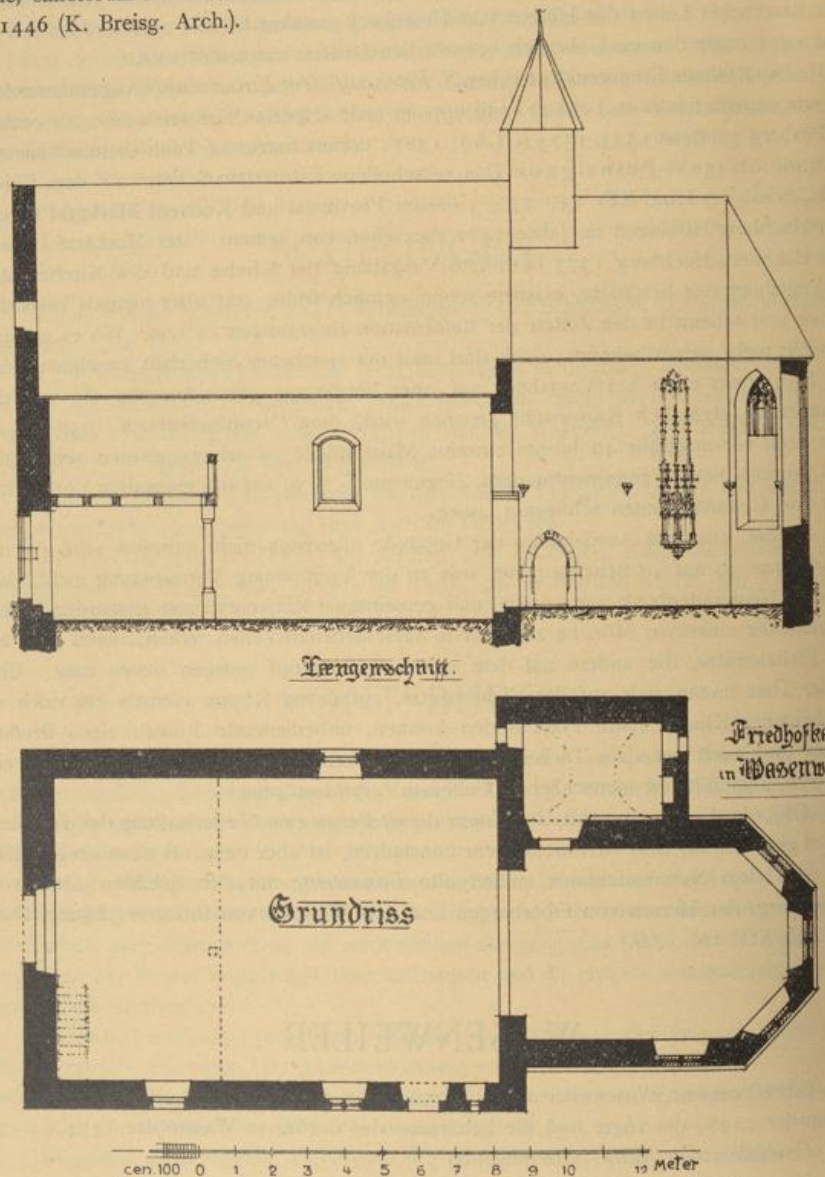



*Fig. 38. Wasenweiler. Friedhofskapelle. (Grundriss und Längsschnitt.)*

Pfarrkirche Kelch

In der unbedeutenden modernen katholischen *Pfarrkirche* a. s. befindet sich ein silbervergoldeter *Kelch*, dessen Fuss neben vier eingravirten Wappenschilden die Aufschrift trägt: HUNG . AB . AVITIS . OLIM . FVNDATUM . RESTAURATVM . AVXIT . D . THEOBOLDVS . SCHEPPELIN . CONF . BREISAC . 1652 .

An Stelle des jetzigen Pfarrhofs am nordöstlichen Ende des Dorfes, in den Wiesen, stand das ehemalige *Schloss* Wasenweiler, eine Wasserburg, von deren Weiher noch ein Schloss

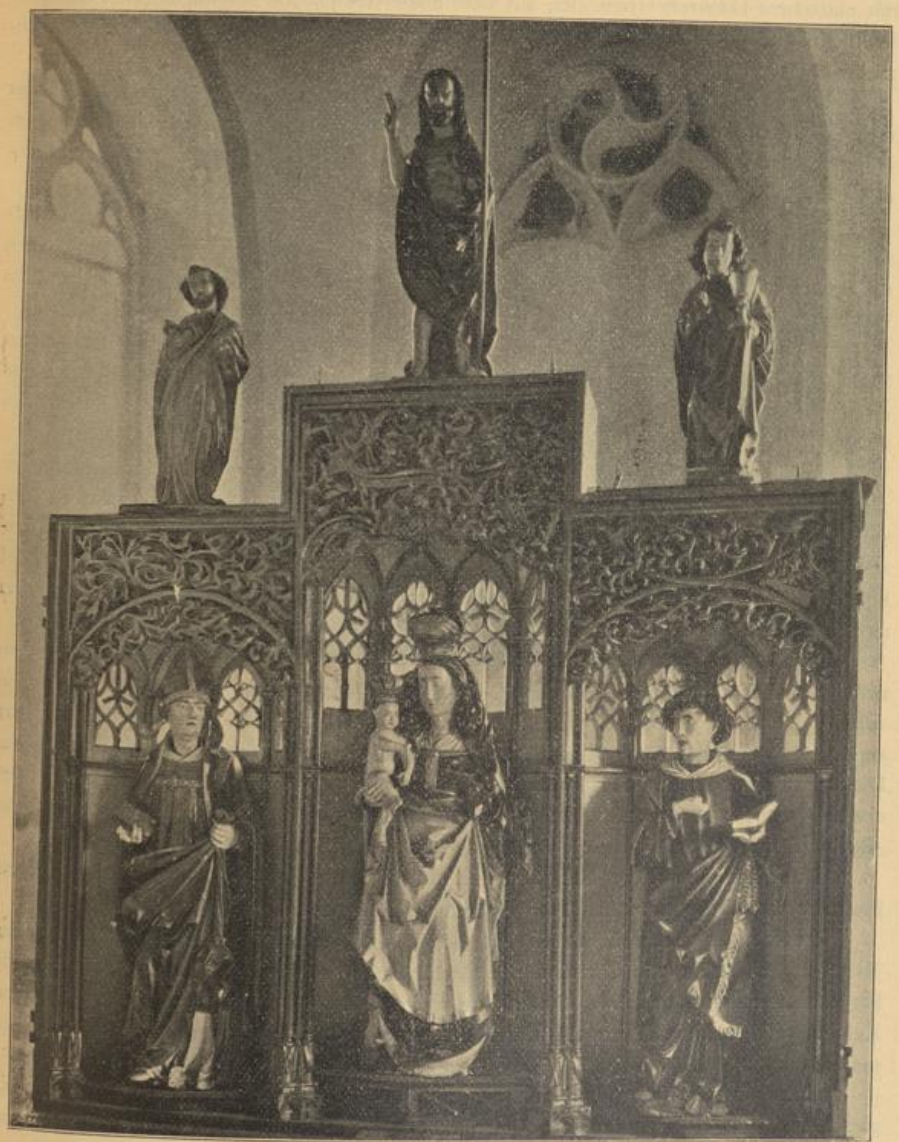


*Fig. 39. Wasenweiler, Friedhofskapelle. Hochaltar.*

kleiner Rest erhalten ist. Das Schloss wird bis 1653 vielfach erwähnt und war bis 1542 nachweisslich noch bewohnt.

In Mitten des Ortes steht ein alter *Brunnen* mit einfacher Renaissancesäule als Stock, Brunnen auf der ein aus Eisenblech ausgeschnittener Storch, ein Hufeisen im Schnabel, thront.

S. Vituskapelle

Rechts der Strasse Wasenweiler-Ihringen steht etwas abseits als Friedhofkapelle die *S. Vituskapelle*, ein schlichter gothischer, ziemlich gut in altem Zustand erhaltener Bau mit einfachem Dachreiterchen, der, aus dem Ende des 15. Jhs. stammend (über der spitzbogigen Sakristeithüre findet sich die Jahreszahl 1492), im 17. Jh. (1664) eine durchgreifende Restauration erfahren hat. (Fig. 38.)

Alt sind jedoch noch fast alle Thür- und Fenstergewände des einfachen Putzbaus mit schlichten Dach- und Sockelgesimsen und vier zweitheiligen, heute in der unteren Hälfte zugemauerten Masswerkfenstern in dem in fünf Seiten des Achtecks schliessenden Chor.

Das flachgedeckte Langhaus ist mit dem, wie die Konsolen andeuten, ehemals überwölbt gewesenen, heute aber ebenfalls gerade abgedeckten Chorbau durch einen rundbogigen Triumphbogen mit schlichten Kämpferprofilen verbunden und schliesst im Westen mit einem unschönen Emporeinbau ab.

Sakramentshäuschen

Neben der spitzbogigen Pforte, die von dem Chor nach der tonnenüberwölbten Sakristei führt, steht ein flottes, leider sehr zerstörtes *Sakramentshäuschen*, dessen Fuss ausgebrochen und dessen bis zu dem ehemaligen Gewölbescheitel hoch geführte Fialen an der Spitze sich kunstvoll verschlingen.

Hochaltar

Der Schrein des *Hochaltars*, ein altes, interessantes Holzschnitzwerk (1400 bis 1450) wurde in neuerer Zeit leider schlecht gefasst und ist dadurch einigermassen entstellt worden. Der dreitheilige Altarschrank enthält in den drei oben von kraus verschlungenem Astwerk abgeschlossenen, von kleinen Sterngewölbchen überspannten und hinten von zweitheiligen Masswerkfenstern durchbrochenen, polygonen Nischen drei circa 1,10 m hohe Standfiguren. (Fig. 39.)

In der erhöhten mittleren Nische steht die Madonna auf der Mondsichel mit dem nackten Christuskinde auf dem Arme, links vom Beschauer S. Nikolaus als Bischof in vollem Ornate, in der Hand ein geschlossenes Buch, auf dem wahrscheinlich ein jetzt verloren gegangenes Attribut lag (3 Kugeln) und rechts S. Stephanus als jugendlicher Diakon mit unbedecktem Haupte und reicher mit Franzen verzierter Dalmatika, der ebenfalls ein Buch, diesmal aufgeschlagen, in den Händen hält, auf dem wohl gleichfalls Attribut(Steine) lagen.

Die Figuren sind von keinem ersten Meister gefertigt, jedoch gleichwohl nicht ohne Interesse als Werke eines kleineren einheimischen Holzschneiders.

Auf dem Altarschrein stehen drei bedeutend minderwerthigere Figürchen; in der Mitte der auferstandene Christus, die Rechte segnend erhoben und in der Linken die Siegesfahne haltend, zu beiden Seiten zwei Heilige, von denen der jugendlichere mit dem Kelche wohl Johannes Evangelista, der ältere mit einem aufgeschlagenem Buche Jacobus maior darstellt.

Diese unbeholfenen und roh ausgeführten Holzfiguren stammen, auch wenn sie gleichzeitig mit dem gesammten Altarwerk entstanden sind, doch sicherlich nicht von dem Meister, der die Hauptfiguren und das Gehäuse entwarf und entstehen liess.

Seitenaltar

Die beiden *Seitenaltäre* des Langhauses sind unbedeutende Renaissancearbeiten mit theilweise sehr verblichenen Gemälden. — Auf dem Altare der Evangelienseite stehen drei merkwürdige *Holzskulpturen*, den h. Vitus mit seiner Amme Crescentia und deren Ehemann Modestus darstellend, wie sie alle drei nackt mit gefalteten Händen in Kesseln heissen Oels gesotten werden. (Fig. 40.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die an und für sich nicht bedeutenden Schnitzereien des 15. Jhs. fallen auf durch originelle Auffassung und theilweise virtuose Ausführung, z. B. der Haarpartieen oder des Geäders an den stämmigen Armen des h. Vitus.

Die beiden kleineren Figuren sind dagegen ziemlich werthlos.

*Fig. 40. Wasenweiler, Friedhofskapelle. Seitenaltar.*

Grabplatte

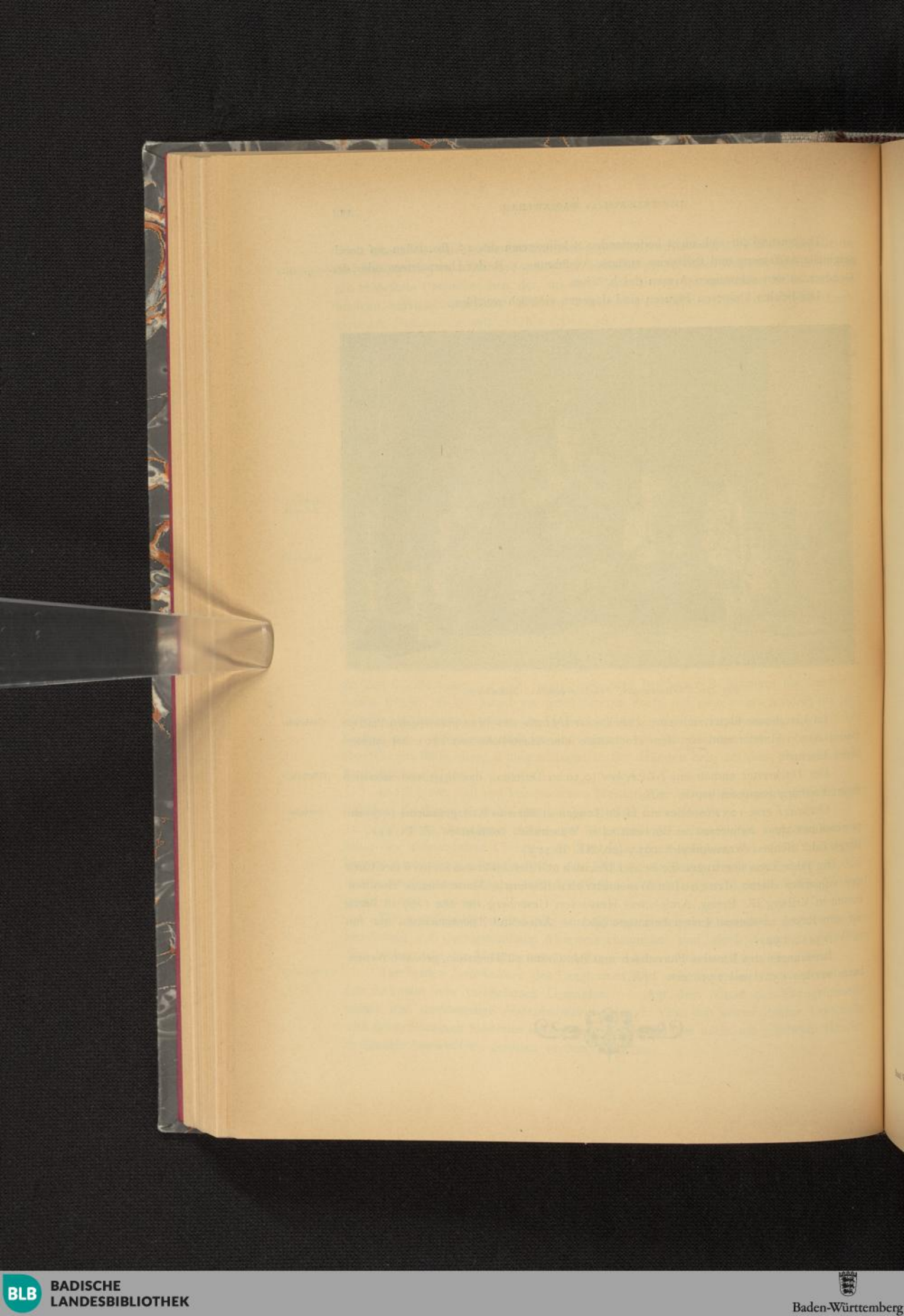
Im Langhause findet sich eine schlichte *Grabplatte* des 1711 gestorbenen Pfarrers Georg Anton Huetlin und vor dem Hochaltare eine ebensolche von 1701 mit unleserlicher Inschrift.

Glöckchen

Der Dachreiter enthält ein *Glöckchen* (0,30 m Durchm.) das 1797 von Sebastian Bayer Freiburg gegossen wurde. *(B.)*

Ortsadel

*Ortsadel* erw. 1232 (nobiles viri H. de Tengen et filii eius R. Argentinensi preposito possessiones quas habuerant in Bůcheim et in Wasenwiler contulerant (Z. IX 242.) — Borgk oder Schloss Wassenweyler 1653 (eb. NF. II 473.)

Im Jahre 1290 übertrugen die Brüder Heinrich und Berchtold von Biengen ihre Curie que vulgariter dicitur dinchof in Wasenwiler den Brüdern s. Marie domus Theutonicorum in Vriburg (K. Breisg. Arch.), was Hesso von Uesenberg der alte 1297 in Bezug auf sein Recht an diesem Lehen bestätigte (eb.). — Advocatus Theutonicorum que fuit in W. 1341; 1542.

Besitzungen des Klosters Flurenbach und der Gräfin zu Thierstein, geb. von Neuenburg, werden 1371 und 1530 erw. *(K.)*